

Piano

Piotr Anderszewski

Donnerstag
28. September 2023
20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Piotr Anderszewski *Klavier*

Donnerstag
28. September 2023
20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Partita für Klavier e-Moll BWV 830 (1726–31)

aus Klavierübung I

Toccatà

Allemanda

Courante

Air

Sarabande

Tempo di Gavotta

Gigue

Karol Szymanowski 1882–1937

Auswahl aus 20 Mazurken op. 50 (1924–26)

für Klavier

Moderato op. 50,3

Poco vivace op. 50,7

Moderato op. 50,8

Moderato op. 50,5

Allegramente, risoluto op. 50,4

Pause

Béla Bartók 1881–1945

14 Bagatellen op. 6 Sz 38 (1908)

für Klavier

Molto sostenuto op. 6,1

Allegro giocoso op. 6,2

Andante op. 6,3

Grave op. 6,4

Vivo op. 6,5

Lento op. 6,6

Allegretto molto capriccioso op. 6,7

Andante sostenuto op. 6,8

Allegretto grazioso op. 6,9

Allegro op. 6,10

Allegretto molto rubato op. 6,11

Rubato op. 6,12

Elle est morte. Lento funèbre op. 6,13

Valse »Ma mie qui danse«. Presto op. 6,14

Johann Sebastian Bach

Partita für Klavier B-Dur BWV 825 (1726–31)

aus Klavierübung I

Praeludium

Allemande

Corrente

Sarabande

Menuet I

Menuet II

Giga

Johann Sebastian Bach: Partiten für Klavier

Eine Partie – also nur eine einzelne Stimme, das meint der Begriff »Partita«, der seit Ende des 16. Jahrhunderts üblich ist. Doch auch dieser Begriff unterliegt einem Wandel. Rund ein knappes Jahrhundert später meint er meist einen einzelnen Variationensatz oder aber eine Folge von Sätzen, die in engerem oder weiterem Rahmen einer zyklischen Struktur folgen. In diesem letzteren Sinne hat Johann Sebastian Bach den Begriff Partita verwendet, bei seinen drei Werken für Violine solo und bei den sechs Partiten der »Clavier-Übung« BWV 825–830.

Im Jahr 1723 siedelt Bach nach Leipzig über, eine Stadt, die ihm nicht nur musikalisch neue Möglichkeiten bietet, sondern als Buch- und Messemetropole eine besondere Stellung im deutschsprachigen Raum einnimmt. Keine Stadt dürfte besser geeignet gewesen sein, um eigene Werke drucken zu lassen. So möchte auch Bach endlich sein erstes Opus veröffentlichen, zunächst im Selbstverlag, weil das Verlagswesen, so wie wir es heute kennen, sich noch nicht herausgebildet hatte. Bach plant eine Edition mit sieben, später sechs »Suiten«, eben unter dem damals in Süd- und Mitteldeutschland gebräuchlichen Namen »Partita«. Wo liegt der Unterschied zwischen »Suite« und »Partita«? Eine klare Abgrenzung ist kaum möglich. Eines der wenigen handfesten Kriterien ist, dass eine Partita von einem Satz eingeleitet wird, denn nichts mit einem Tanz zu tun hat; außerdem sind die einzelnen Sätze – damit sind wir wieder beim Variationsgedanken – harmonisch und/oder melodisch enger miteinander verzahnt.

Die B-Dur **Partita BWV 825** an erster Stelle ist wohl die bekannteste aus dem Zyklus. Sie ist geprägt von ihrem – durch die Tonart vorgegebenen – feierlich-singenden, leichten Charakter. In keiner anderen seiner Suiten und Partiten verwendet Bach diese Tonart! Umrahmt wird das Werk von einem vergleichsweise kurzen Präludium und der rasant-virtuosen Gigue am Schluss mit vielen Passagen, wo die Hände über Kreuz geführt werden.

Die e-Moll-**Partita BWV 830** ist die sechste und steht am Schluss der Sammlung. Dort folgt sie, als bewusster Gegensatz, auf die von virtuoser Leichtigkeit geprägte G-Dur-Partita. Hier aber, die Tonart deutet es an, dominiert nun eine passionshafte Schwere – Passion im doppelten Sinne: Leiden und Leidenschaft. In der einleitenden Toccata greift Bach eine Form auf, die er schon in seiner Jugend oft gewählt hatte und der er hier einen originell-fantasieartigen Charakter verleiht. Metronomische Strenge wäre daher kein kluger Ratgeber. Noch innerhalb des ersten Satzes folgt eine Fuge von klagendem Gestus. Die Partita als säkulares Werk mit ihren Tanz-Sätzen wird hier in die Nähe einer Matthäus- oder Johannes-Passion gerückt, ähnlich in der Allemande mit vielen Klage-Lauten. Kurios die Courante mit ihren gegenseitig sich kommentierenden Stimmen. Von existenzialistischer Tiefe ist die (auch 300 Jahre später immer noch verstörende) Sarabande, bevor nach einer Gavotte die Gigue das Werk beschließt. Es ist die längste Gigue im gesamten Zyklus. Nicht nur, dass Bach hier vom Methodischen her Arnold Schönbergs Zwölftönigkeit (beinahe) vorwegnimmt, er setzt sich hier ein zahlensymbolisches Denkmal, eine Art Selbstporträt. Das zentrale Motiv besteht aus 14 Noten – und die 14 steht für B A C H.

Karol Szymanowski: Mazurken

In die kleine Form der Mazurka hat Frédéric Chopin seine ganze Ausdruckskraft, seinen Kummer, seine Sehnsucht, Schmerz, Wehmut und Unruhe eingebracht. Im Polnischen gibt es für all das den übergreifenden Begriff »Żal«, der sich – ähnlich wie das deutsche Wort Heimat – nicht adäquat in eine andere Sprache übersetzen lässt. Er machte die Volksmusik zur Kunstmusik, schlichte Melodien werden zu komplex gearbeiteten Meister-Miniaturen. Und: Die Mazurka wurde ihm zu einer eigenen Form der Neuverortung seiner polnischen Heimat.

Ähnlich ein knappes Jahrhundert später: Karol Szymanowski fragt sich, wie man einer modernen polnischen Musik eine polnische Identität verleihen könnte, ohne in einen allzu introvertierten Provinzialismus zu verfallen. Szymanowski beginnt mit

seinen 20 Mazurken op. 50 (die in fünf Folgen zwischen 1926 und 1931 im Druck erscheinen) in der ersten Hälfte des Jahres 1924 – mitten in der Orchestrierungsphase seiner bedeutendsten Oper »Król Roger«. 16 Mazurken kann er bis Jahresende fertigstellen, vier weitere folgen im Frühjahr 1925.

Diese Werke sind wie ein großes Experimentierfeld. Szymanowski testet seinen (gewandelten) Klavierstil aus, formal, tonal und rhythmisch. Er sucht nach neuartigen stilistischen Merkmalen, die er mit seinen bekannten Mitteln (Tritonusintervalle, Ganztonschritte) in Einklang zu bringen versucht. Dabei entstehen knifflige Spannungsfelder. Gewohnheitsgemäß steht die Mazurka in einem Dreiertakt, die von Szymanowski neu erschlossenen Tatratänze jedoch in einem Zweiertakt. Um dies miteinander in Einklang zu bringen, erlaubt sich Szymanowski etliche Freiheiten und entwickelt eine Art kompositorischer Wischtechnik, indem er rhythmische Techniken über den Taktstrich hinaus ausdehnt und somit voraussehbare Akzente meidet.

Béla Bartók: Bagatellen

Wie ist Bartók zu spielen? Steht an erster Stelle das uneingeschränkte Ruck-Zuck-Zack-Zack einer markanten Rhythmik? Wie gut, dass es Aufnahmen gibt, auf denen der Meister selbst am Klavier sitzt. Dabei fällt auf, dass er keineswegs jener rhythmusbetonende Komponist war, für den ihn viele heute noch halten. Natürlich besitzt sein Spiel alle für diese Musik charakteristische Schärfe, doch drischt er nicht wild in die Tasten, sondern spürt den lyrischen Momenten nach, er sucht das Zarte, Feine. Am wichtigsten jedoch ist wohl sein Rubato-Spiel, für ihn oberstes Kriterium, um zu einer »sprechenden« Spielweise zu gelangen. Als Komponist war Bartók ein Pingel: in seinen Noten finden sich überall sehr genaue Hinweise – Metronom-Angaben, Zeitberechnungen sowie auffällig viele Anleitungen für Dynamik, Phrasierung und Artikulation, die Pianisten oft in die Bredouille bringen.

Sein Leben lang hat er immer wieder kleine und kleinste Werke geschrieben, mal pädagogische Stücke wie die Sammlung »Für Kinder«, die ab 1908 entstanden ist, oder Miniaturen von bewusst sehr unterschiedlichem Charakter. Dazu zählen die im selben Jahr abgeschlossenen Bagatellen op. 6, die gleichbedeutend für eine neue stilistische Phase im künstlerischen Leben des Béla Bartók stehen. Im Vorfeld hatte er sich mit der Musik von Claude Debussy vertraut gemacht und die romantischen Traditionen, die dahin geführt hatten, genauer studiert. Doch jetzt kommt er zu dem Schluss, etwas Neues, ja revolutionär Neues wagen zu wollen – weg von einer schwebenden Klangästhetik, hin zu klaren, auch harmonisch markanten Spannungen und zu mutigen Dissonanzen. So ist jede der Bagatellen nach einem eigenen Prinzip aufgebaut, von einer bitonalen Struktur gleich in der ersten Bagatelle über kurz angerissene Motive und Pausen in der neunten bis zu ständigen Beschleunigungen und Verzögerungen wie in der elften Bagatelle.

Diese Neuartigkeit hat allerdings nicht dazu geführt, dass Bartók schnelle Anerkennung fand. Im Gegenteil. Einzig Ferruccio Busoni entdeckte den künstlerischen Wert dieser Kompositionen, nachdem Bartók sie ihm im Juni 1908 bei einem Besuch vorgelegt hatte. Am nächsten Tag trommelte Busoni gleich alle seine Schüler zusammen. Sie mussten sich den kompletten Zyklus anhören. Busoni belohnte daraufhin den kompositorischen Mut seines jüngeren Kollegen mit einem glühenden Empfehlungsschreiben an den Verlag Breitkopf & Härtel. Der jedoch lehnte in aller Form und mit tiefem Bedauern eine Veröffentlichung ab...

Christoph Vratz



Piotr Anderszewski

Piotr Anderszewski gehört zu den bekanntesten Pianisten seiner Generation und ist in allen großen Konzertsälen dieser Welt regelmäßig zu Gast. Dabei konzertierte er bereits mit den Berliner Philharmonikern, dem London und dem Chicago Symphony Orchestra, dem Concertgebouworkest, dem Gewandhaus Orchester Leipzig und dem Chamber Orchestra of Europe, welches

er auch selbst vom Klavier aus leitete. Rezitale führten ihn ins Londoner Barbican Centre und die Royal Festival Hall, ins Wiener Konzerthaus, in die Carnegie Hall New York und in die Hamburger Elbphilharmonie.

Zu seinen Einspielungen gehören Beethovens Diabelli-Variationen, die den Choc du Monde de la Musique erhielt; die für den Grammy nominierten Bach-Partiten 1, 3 und 6 sowie eine Aufnahme mit Werken seines Landmannes Karol Szymanowski. Sein Album mit Solo-Werken von Robert Schumann erhielt 2012 zwei BBC Music Magazine Awards, darunter die Auszeichnung Einspielung des Jahres. Seine Aufnahme der Englischen Suiten 1, 3 und 5 von Johann Sebastian Bach erhielt 2015 den Gramophone Award als bestes Instrumental-Album. Nach dem Solo-Album »Fantaisies« mit Werken von Mozart und Schumann im Februar 2017, ist im Januar 2018 die Aufnahme der Mozart Klavierkonzerte Nr. 25 und 27 mit dem Chamber Orchestra of Europe erschienen. 2021 wurde seine Interpretation des Wohltemperierten Klaviers Buch 2 von Johann Sebastian Bach mit dem Gramophone Classical Music Award gekrönt.

Piotr Anderszewski, bekannt für die Intensität und Originalität seiner Interpretationen, wurde im Laufe seiner Karriere für mehrere Auszeichnungen ausgewählt, zu denen auch der prestigeträchtige Gilmore Award zählt, der alle vier Jahre einem Pianisten von außergewöhnlichem Talent verliehen wird.

Der Regisseur Bruno Monsaingeon drehte für arte zwei preisgekrönte Dokumentarfilme über ihn. Der erste von 2001 beleuchtet Anderszewskis besondere Beziehung zu den Diabelli Variationen von Ludwig van Beethoven, während der zweite *Piotr Anderszewski, Reisender ohne Ruhe* (2008) ein Künstlerporträt ist und Anderszewskis Gedanken über die Musik, die Konzerttätigkeit und seine polnisch-ungarischen Wurzeln wiedergibt. Ein dritter Dokumentarfilm von Monsaingeon *Anderszewski spielt Schumann* wurde 2010 für das polnische Fernsehen gedreht.

In der Saison 2023/24 präsentiert Piotr Anderszewski sein neues Rezitalprogramm u.a. in Warschau, Hamburg, London, Berlin, Prag, Stockholm, Amsterdam, Genf, Lissabon, Paris, Tokyo beim Gilmore Festival in Kalamazoo und heute Abend in der Kölner Philharmonie. Zudem freut er sich auf Konzerte mit u.a. dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, dem Orchestra della Svizzera Italiana, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, sowie Play-Lead Projekte mit der Sinfonia Varsovia und der Israel Camerata, mit denen er auf Tour geht.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war Piotr Anderszewski zuletzt 2019 zu Gast

Oktober

SA
07
20:00

**Ensemble und Internationales
Opernstudio der Oper Köln**

Gürzenich-Orchester Köln

WDR Sinfonieorchester

German Conducting Award – Finale

Erleben Sie heute schon die Pult-Stars von morgen! Bereits zum vierten Mal wetteifern die besten jungen Kapellmeisterinnen und -meister in Köln um den German Conducting Award. Seien Sie live in den Wertungsrunden und beim Finale dabei und stimmen Sie mit ab! Der German Conducting Award ist ein vom Deutschen Musikrat in Partnerschaft mit der Kölner Philharmonie, der Oper Köln, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem WDR Sinfonieorchester ausgetragener internationaler Wettbewerb für junge Dirigentinnen und Dirigenten. Damit garantiert er den Anwärterinnen und Anwärtern die Arbeit auf höchstem künstlerischem Niveau. Diese müssen sich an Stücken sowohl aus dem Konzert- als auch dem Opernrepertoire bewähren. Und doch bedarf es über alles technische Rüstzeug hinaus noch an Energie, Leidenschaft und Überzeugungskraft.

KölnMusik gemeinsam mit
Deutscher Musikrat, Oper Köln,
Gürzenich-Orchester Köln und
WDR Sinfonieorchester

SO
08
20:00

Matthias Goerne *Bariton*

Remix Ensemble Casa da Música

Peter Rundel *Dirigent*
Schumann auf der Spur

Brice Pauset

Kinderszenen mit Robert Schumann

Jörg Widmann

Schumannliebe (2023)
für Bariton und Ensemble
Instrumentation der »Dichterliebe« auf
Gedichte von Heinrich Heine
*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik),
Casa da Música Porto und
Elbphilharmonie Hamburg
Deutsche Erstaufführung*

Die Leidenschaft, mit der Matthias Goerne in Sachen Lied unterwegs ist, könnte man fast schon als Obsession bezeichnen. Zu den Säulenheiligen des Baritons gehört auch Robert Schumann, dessen Kompositionen Goerne aus ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Das gilt zum Beispiel für die »Dichterliebe«: Entstanden in Schumanns eigenem Hochzeitsjahr geht es darin um die unterschiedlichen Facetten der Liebe. Wenn Matthias Goerne den Zyklus nun in einer Fassung für Bariton und Kammerensemble statt Klavier interpretiert, entlocken die Musikerinnen und Musiker den Liebesliedern Schumanns ganz neue Farben und Zwischentöne. Ebenso wie die »Kinderszenen mit Schumann« einen Perspektivwechsel darstellen, denn dafür hat Brice Pauset Schumanns berühmte »Kinderszenen« für Ensemble bearbeitet.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
15
20:00

Frode Olsen *Bass*
Zsolt Haja *Bariton*
Hilary Summers *Alt*
Leonardo Cortelazzi *Tenor*

Danubia Orchestra
Markus Stenz *Dirigent*

»Endspiel«

György Kurtág

»Fin de partie« Oper in einem Akt

Die Welt nach der Apokalypse, das Ringen der wenigen Überlebenden um Verständigung, der Versuch, noch Sinn zu stiften in einer Umwelt, die bloß noch sinnlos erscheint: György Kurtág wählt für seine 2018 uraufgeführte Oper »Endspiel« radikale Motive. Samuel Becketts Theaterstück »Endspiel« skizziert eine Welt im postapokalyptischen Zustand: menschliche Beziehungen befinden sich im Stadium des Zerfalls, die Protagonisten können das, was ihr Leben ausmacht, nicht mehr benennen. Der ungarische Komponist György Kurtág spitzt diese Motive noch zu und schafft mit seiner 2018 uraufgeführten gleichnamigen Oper ein Stück, das den Schrecken transzendiert. Seine musikalische Formsprache ist klar und präzise und stiftet eine Verbindlichkeit, die fast unmöglich scheint.

MO
06
November
20:00

Alexandre Kantorow *Klavier*

Béla Bartók

Rhapsody für Klavier op. 1 (1904)

Franz Liszt

Chasse neige S 139,12

aus: Etudes d'exécution transcendante
S 139 für Klavier

Vallée d'Obermann (nach Senancour)
S 160,6

aus: Années de pèlerinage. Suite de
compositions. Première année, Suisse
S 160

Gabriel Fauré

Nocturne Nr. 6 Des-Dur op. 63

Johannes Brahms

Sonate für Klavier Nr. 1 C-Dur op. 1

Johann Sebastian Bach /

Johannes Brahms

Chaconne aus der Partita für Violine
solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004

in einer Transkription von Johannes
Brahms

Er ist ein »Meister der Klarheit« und noch viel mehr: Poet und Virtuose zugleich. Nun kehrt der französische Pianist Alexandre Kantorow in die Kölner Philharmonie zurück – mit einem Programm, das Seltenheitswert besitzt und es in sich hat. Der infernalische Tanz aus einer Ballettmusik und daneben eine sanfte Nocturne, die in einem Pariser Salon gespielt werden könnte. Ein Satz aus einem der kompliziertesten Etüdenwerke der Musikgeschichte sowie eine nur wenig bekannte Rhapsody des bekanntesten ungarischen Komponisten – dazu ein frühes Meisterwerk von Johannes Brahms, das kaum im Konzertsaal zu erleben ist: Alexandre Kantorow, 2019 Gewinner beim berühmten Tschai-kowsky-Wettbewerb in Moskau, hat für seinen Kölner Auftritt ein außergewöhnliches Programm kuratiert.

Abo Piano



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Piotr Anderszewski ©
Simon Fowler

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH